

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
viertel jährlich
24 Kreuzer; —
Einrückungs-
gebühr 1 1/2 kr.
die dreispaltige
Zeile od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonnirt man
sich bei dem
Kgl. Postamt
daselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 2.

Samstag den 5. Januar

1850.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. (Aufforderung.)

Es sind in einem hiesigen Pri-
vathause von einer verdächtigen
Weibsperson 5 Ellen halb ge-
bleichtes reustenes Tuch zurückge-
lassen und dem Amt übergeben
worden, wo es der rechtmäßige
Eigentümer abholen kann.

Den 2. Januar 1850.

Stadtschultheißen-Amt.

Le i n z e l l. (Gesundener Schirm.)



Der unterzeichneten
Stelle wurde ein Re-
gensschirm überge-
ben, welcher bei Herlikofen gesun-
den wurde. Der rechtmäßige Ei-
gentümer kann solchen gegen die
Einrückungsgebühr innerhalb 30
Tagen abholen, da nach Verfluß
dieser Frist zu Gunsten des Fin-
ders verfügt werden müßte.

Den 1. Januar 1850.

Schultheißen-Amt.
Nigelbinger.

Al f d o r f, Oberamts Welzheim. (Liegenschafts-Verkauf.)



Das im
Wege der
Hülfsvoll-
streckung
zum Verkauf ausgesetzte Besizthum
des Michael Bulling,
Bauern in Schölleshof,
bestehend in:

einem einstodigten Wohnhaus
mit Stall,
der Hälfte an einer besondern
Scheuer und
82 Morg. Acker, Wiesen, Gär-
ten und Waldungen,
ist um 3000 fl. angekauft und
kommt am
Donnerstag den 10. Janr. 1850,
Vormittags 9 Uhr,
wiederholt auf hiesigem Rathhaus
zum Verkauf, wozu man Kaufs-
liebhaber einladet mit dem Bemer-
ken, daß sich Auswärtige mit
Prädikats- und Vermögens-Zeug-
nissen zu versehen haben.

Den 10. Dezbr. 1849.

Gemeinderath.

G m ü n d. (Geld auszuleihen.)

50 fl. und wieder 25 fl. Pfleg-
schafts-geld hat der Unterzeichnete
gegen gesetzliche Versicherung so-
gleich auszuleihen.

Nich. Vogt,
Goldarbeiter.

H e u b a c h. (Geld auszuleihen.)

500 fl. Pflegschafts-
Geld können auf zwei-
fache Versicherung und
5 Prozent Verzinsung
bis zum 2. Februar 1850. erho-
ben werden bei



Michael Nagel,
ref. Stadtrath.

G m ü n d. (General-Verfammlung der Leihengelds-Anstalt dahier.)

Dieselbe wird am 6. Janr. am
Dreikönigs-Fest Nachmittags
halb 4 Uhr, im Gasthof zum
Josefse abgehalten, wobei die
Rechnung pro 1849. justificirt wird
und die Neuwahl des Ausschusses
zu geschehen hat. Indem andere
höchst wichtige Gegenstände zur
Berathung kommen, werden die ver-
ehrlichen Mitglieder zu zahlreichem
Besuch ergebenst eingeladen.

Den 4. Januar 1850.

Vorstand C. Zeiler.

G m ü n d. (Einladung zum Eintritt in den Leihengelds- Verein dahier)

Auf die vielseitigen Anfragen
dient zur Nachricht:

- 1) Im Laufe dieses Jahres fin-
det nur einmalige Auf-
nahme in den Verein statt.
- 2) Zur Aufnahme ist anberaumt:
Montag der 7. ds. Mts.,
Nachmittags 12 bis 4 Uhr.
- 3) Die Aufnahme geschieht in-
der Behausung des Unter-
zeichneten.
- 4) Jene Personen, welche auf-
genommen zu werden wün-
schen, haben persönlich zu
erscheinen und die Antritts-
gelder sogleich zu erlegen.

Den 4. Januar 1850.

Vorstand C. Zeiler.

G m ü n d.

Erklärung.

Eine gemeine Seele hat es in Verbindung mit Ihresgleichen unternommen, auf eine alles Eitlichkeitsgefühl empörende Weise mit Ehre und guten Namen zu rauben durch Verbreitung des Gerüchtes, als hätte ich kürzlich einen bei mir sechtenden Handwerksburschen beim Oberamte zur Anzeige und Berarretirung gebracht, worauf letzteres mir die Arzestkosten hiesfür auferlegt habe u. — und was sonst noch für Nebenumstände und Unsinn beigefügt worden. Ich erkläre zur Rettung meiner schmerzlich gekränkten Ehre, daß ich nie mit einem Handwerksburschen in gedachter Weise in Berührung gekommen, daß meines Wissens nie ein Handwerksbursche ohne eine Gabe von meinem Hause weggewiesen wurde; daß es mir nie eingefallen ist, einen Handwerksburschen beim Oberamte zur Anzeige zu bringen oder der Polizei in die Hände zu liefern; daß also das ganze Gerücht eine pure, böswillig ausgedachte Lüge ist.

Kaplan Rist.

Dem Unterzeichneten ist von dem Herrn Kaplan Rist nie eine Anzeige zugekommen, nach welcher ein Wandergeselle bei ihm gebettelt hätte; ebenso wenig ist dem Unterzeichneten bekannt, daß je

einmal bei Oberamte eine Untersuchung gegen einen Wandergesellen geführt worden, bei welcher Herr Kaplan Rist irgend in Berührung gekommen wäre.

G m ü n d den 2. Januar 1850.
Oberamtmann Liebherr.

G m ü n d.

Eine sowohl ausgezeichnet schöne, als gute neue **Lütticher Doppel-Flinte**, eine **Freihand-Büchse**, sowie ein **Zimmer-Büchsen**, nebst einem vorzüglichen **Standrohr** verkauft

Richard Vogt,
Goldarbeiter.

G m ü n d.

(Ankauf.)

Mehrere hundert rohe Schweinhäute kauft per Pfund zu 9, 10 bis 11 fr.

J. Raß,
Sattlermeister auf'm Markt.

G m ü n d.

(Lehrlings-Gesuch.)

Einen jungen Menschen, der die Schumacher-Profession erlernen will, nimmt in die Lehre, — Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

(Dienst-Antrag.)

Es wird bis Lichtmess eine Person gesucht, welche gut kochen kann und auch Kenntniß von der Gar-

tenarbeit hat, ebenso ein solides Kindsmädchen, welches schon in einem gleichen Dienst war. Näheres ist zu erfahren bei der Redaktion.

G m ü n d.

(Geld auszuleihen.)



Gegen gute Versicherung und 5 Prozent Zinsen wird ein Kapital von 500 fl., und ein desgleichen von 400 fl., auszuleihen gesucht; von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.



Ein Landmann wünscht gegen zweifache Versicherung, meistens Güter, 200 fl. aufzunehmen, auch ist derselbe ein guter Zinszahler. Näheres ist zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.



Es werden gegen gute zweifache Versicherung 200 fl. aufzunehmen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

Schneidhof,
bei Lorch.

(Holz-Verkauf.)

14 — 15 Klafter Stockholz sind dem Verkaufe angesetzt von Joh. Knödler, Bauer.

Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

Das Steinthor.

Bevor ich meine Erzählung vom Steinthor anhebe, thut es Noth, lieber Leser, daß ich Dich frage, was Du unter Höfflingen oder Hoffschranzen verstehst. — Antwortest Du mir mit einem Ehrenmanne aus dem sechszehnten Seculo: „ein sehr nützlich und liebes Vieh: wie Raupen im Kohl und Fliegen in der Suppe.“ so muß mir's wohl recht sein. Oder meinst Du mit ebendemselben „ein unzüchtiges, faulfrähtiges Ungeziefer, so keinen Honig machen kann, aber alles aufrisst, was die frommen Dienlein machen, und dabei mit ihrem Flügel noch mehr scharren, saufen und humsen,“ so will ich auch nichts dagegen sagen. Oder vergleichst Du die Hoffschranzen mit den demüthigen Brüdern, die sich gegen den Abt sehr tief bücken, aber nicht den Abt meinen, sondern nach den Schlüsseln schießen, so magst Du auch nicht weit daneben geschossen haben. — Der Erzähler aber, ein Männlein aus dem neunzehnten Seculo, will es auch auslegen und sagen: Hoffschranzen sind alle, welche in Worten oder mit Werken predigen: „Herrendienst gehet vor Gottesdienst.“ Wer's umkehrt, und bei Gelegenheit frei offen bekennet in Worten oder noch besser mit der That: „Gottesdienst geht vor Herrendienst,“ der ist kein Hoffschranze, und sei er auch

Erzkämmerer des großmächtigsten Kaisers von China. Wer's aber nicht umkehrt, der ist ein Erzhöfiling, und hätte sein Herr auch nur einen Hof, darin der Hahn auf dem Mist ein großer, gewaltiger und hochgestellter Mann ist.

Nun, der wackere, junge Herzog von V. will eines Abends verreisen, und in acht Tagen wiederkommen. Es ist erst um die fünfte Stunde des Morgens, und er steht schon gestiefelt und gespornt am Fenster mit seinem Kammerherrn, und harret sehnlich, daß der Mohr komme und sage: „Gew. Durchlaucht, es ist Alles bereit.“ Indessen redet er mit dem Manne in den kurzen, seidnen Hosen dieses und jenes, und meint, wenn der Thurm über dem Steinthore da drüben nicht wäre, so könnte er aus seinem Closet den schönen Wiesengrund vor der Stadt hinabschauen. Und vielleicht hätte er auch noch von dem heißen Sommer geredet und von dem Congress in Verona. Aber der Mohr streckte bald sein schwarzes Gesicht zu der offenen Flügelthüre herein, als wollte er sagen: „Jetzt Gew. Durchlaucht!“ und die Audienz hatte ein Ende.

„Wenn nur der Thurm auf dem Steinthor nicht wäre!“ diese Rede des Herzogs ging nur seinem Kämmerling im Kopf herum, wie dem Haman der Jude Mardachai. Und da er heim kam, redete er

beim Morgenimbis mit seinem Weibe Ceres und sprach: „Der Herzog hat diesen Morgen Niemand rufen lassen, ohne mich, und seine Gnade war groß. Aber an dem Allem habe ich kein Genüge so lange ich sehe den Thurm stehen über dem Steinhor.“ Da sprach zu ihm sein Weib Ceres und seine Töchter Lia und Rachel: „Man lasse den Thurm abbrechen, so wird der Fürst fröhlich sein, wann er wieder kommt und durch's Fenster hinausschaut.“

Das gefiel dem Kämmerer wohl und begab sich noch denselben Nachmittag auf das Stadthaus, da die Rathsherrn versammelt waren, die weil ihre Frauen daheim das Haus kehrten mit Besen von oben bis unten, und that seinen Mund auf und sprach: „Fürsichtige und hochweise Herren! Der Thurm über dem Steinhore ist unserem allergnädigsten Herzog ein Dorn im Auge geworden, und wenn Ihr's erlaubt, so will ich ihn abbrechen lassen, daß unser Herr fröhlich sei, wenn er wiederkommt und sieht den Stein des Anstoßes abgethan.“ Solches gefiel aber dem ersten Rathsherrn übel,

weil seine Muhme, die Schuhin, ein Logement in dem Thurme hatte, und sprach: „Das sei ferne Herr Kämmerer! Denn das würde einen arger Riß und Schisma in unsere Stadtmauer geben. Und was sollte es sein, wenn die Hussiten oder Schweden wiederkommen thäten, wie in unserer Stadt Chronik das Weitere zu lesen ist?“ Aber es erhob sich da wieder der Herr Amtsbürgermeister und sprach: „E stille, Herr Beiter! Ich sage mit Salomo am Zehnten: Wohl Dir, Land, des König edel ist und des Fürsten zur rechten Zeit essen, zur Stärke und nicht zur Lust. — Unser gnädigster Herzog hat uns eine gute Aussicht gegeben durch den guten Beginn seines Regiments: wollen auch wir ihm eine gute Aussicht gönnen aus seinem Stüblein! — Herr Kämmerer, unserer lieben Stadt Säckel ist leer, und mag die Kosten des Abbruchs nicht tragen: aber den Thurm schenken wir, und Ihr mögt damit schalten, wie Ihr es vor dem Fürsten verantworten könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

W ü r t t e m b e r g .

Bei der im verfloffenen Dezember vorgenommenen zweiten höhern Dienstprüfung im Finanzfache ist unter andern auch für befähigt erkannt worden: W. Schoffer, von Gmünd.

Stuttgart, 2. Jan. Mittags. Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, bisheriger deutscher Reichsverweser, ist gestern Abend von Bruchsal her hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Seine Kaiserliche Hoheit hat heute Vormittag die Besuche Ihrer Königl. Hohelten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich empfangen und befindet sich im gegenwärtigen Augenblick bei Seiner Majestät dem König zum Besuche.

Heidenheim. Mit dem 1. Januar ist, nach dem Vorbilde anderer Städte, auch hier ein Verein in das Leben getreten, der sich zu Verhütung des Bettels die Unterfützung der reisenden Handwerksbursche zur Aufgabe gemacht hat und von dessen Wirken sich nur Gutes hoffen läßt. (S.M.)

Vom Bodensee, 1. Januar. Ueberall werden jetzt im Seekreise Kasernen eingerichtet, wie z. B. in Stockach, Ueberlingen, Meersburg und Radolfszell. Jene in Konstanz kann in diesen Tagen bezogen werden. Dadurch ist der Bürgerschaft eine enorme und fast erdrückende Last abgenommen.

Frankfurt, 31. Dez. Der gestrige Tag war wieder reich an Festen, alles zu Ehren des Erzherzogs Johann. Am Morgen strömte alles, was Frankfurt an Civil- und Militärnotabilitäten, an ausgezeichneten Fremden und an Koryphäen der Wissenschaft besitzt, in das Palais des Erzherzogs, um dem geliebten Fürsten noch einmal vor seiner Abreise Lebewohl zu sagen. Mittags gab der Prinz von Preußen dem Erzherzog ein Festdiner, wozu die hohe Generalität und die Elite der Diplomatie geladen war. Abends wurde dem scheidenden Reichsverweser der prächtige Fackelzug gebracht, den die Garnison schon für die vorige Woche projectirt hatte, der aber erst gestern Abend zur Ausführung kam. Es wirkten dabei nicht weniger als fünf Musikchöre mit und von der Woh-

nung des Reichsverwesers erschallten endlose „Vivats“ durch die Luft, dargebracht von einer ungeheuren Menschenmenge, welche das stürmende Wetter nicht scheuten und herbeieilten, um dem großen Fürsten ihre letzte Huldigungen darzubringen. Wahrlich, die grenzenlose Liebe, welche sich seit acht Tagen hier gegen den Erzherzog Johann kund gibt, muß ihn entschädigen für die bitteren Erfahrungen, die er seit anderthalb Jahren hier in seiner antilichen Wirksamkeit gemacht hat; er muß wohl die Ueberzeugung mit von dannen nehmen, daß, wenn er es einzig und allein mit diesem harmlosen, liebenden Volke und nicht auch mit verrotteten und verworrenen Zuständen zu thun gehabt hätte, Deutschland an dem Tage, an welchem er das Ruder niederlegte, ein glückseligeres Ansehen dargeboten hätte, als es leider in diesem Augenblicke darbietet. Dieser Schmerz des Mißlingens seiner edlen Absichten soll dem Erzherzog das Schreiben aus Frankfurt sehr schwer machen, um so mehr, je mehr man ihn jetzt mit Liebe und Dankbarkeit umgibt.

Frankfurt, 1. Jan. Nachdem Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich nebst Familie heute Morgen um 6 Uhr in der Liebfrauenkirche eine Messe gehört und von allen anwesenden freundlich Abschied genommen hatte, reiste höchstpersönlich mit dem 8 Uhr Zuge der Main-Nekarbahn nach Bruchsal, um von da über Stuttgart und München nach Oesterreich zurückzukehren. Auf dem Bahnhofe, vor welchem ein halbes Bataillon des Frankfurter Linienmilitärs mit fliegender Fahne und Musik aufgestellt war, wurde der Erzherzog von den in Frankfurt anwesenden Diplomaten, sowie von den Officieren sämtlicher hier garnisonirenden Truppen, die königl. preussischen nicht ausgenommen, begrüßt, und bis an den Wagen begleitet. Zu beiden Seiten der Bahn bildete die andere Hälfte des Frankfurter Bataillons, sowie das königl. bayerische Jägercorps und die k. k. österreichischen Truppen mit fliegenden Fahnen und Musik Spalier, welches bis an den Frankfurter Wald reichte. Während des Vorüberfahrens Sr. kaiserl. Hoheit erschallte fortwährend die österreichische Nationalhymne und kräftiges Lebehoch. Am Ende des Spaliers ließ der scheidende Erzherzog halten, um noch einmal Allen Lebewohl zu sagen.

Aus Karlsruhe, 31. Dezbr. Wenn auch unsere Zustände nicht so heiter sind, wie die gemüthlichen Sanguiniter träumen, so sieht es doch bei uns bei weitem nicht so trüb aus, wie die politischen Touristen ins Graue malen. Die Quellen dieser sind entweder die an der Straße liegenden Herbergen, wo der Rest der dagebliebenen Volksbeglückter noch immer seine Weisheit feil bietet, vereint mit den aus dem Auslande und den Kasematten heimgekehrten Freiheitskämpfern, die ihre Heldenthaten für „die Durchführung der Reichsverfassung“ unglaublich erzählen, oder sie schöpfen ihre Nachrichten aus dem geängsteten Geist solcher Beamten, die durch ihre Brille vom Altentisch aus Gespenster sehen. — Gottlob, daß die Wirthstafeln nicht mehr die Sitzungstische der Staatsregenten und die Bierglaspolitik nicht mehr der Barometer der Volksstimmung ist! Furcht und Hoffnung, Verdruss und Freude spielen aber wunderbarlich ineinander und werden fortan die klare Einsicht in das Wesen der Dinge trüben, so lange nicht mit der Lösung der großen Fragen unsere Zustände eine festere Grundlage erhalten. (S.M.)

Heidelberg, 30. Dez. Seit wenigen Tagen bemerkt man in unserer Gegend eine Thätigkeit in Beziehung auf die Wahlen von Abgeordneten in die zweite Kammer. Man macht die Bemerkung, daß unsere Landleute im Allgemeinen weder von Advokaten noch Beamten als Abgeordneten viel wissen wollen. Sie wollen von Männern aus ihrer Mitte vertreten sein, welche ihre Verhältnisse kennen und ihre Interessen kräftig vertreten. Diese Ansicht theilen auch unsere Landleute im Odenwälder. Die Erwartungen, welche sie von ihren zur Deputation gehörenden Abgeordneten hatten, wurden nicht erfüllt! Man hat ihnen viel bei den Wahlen versprochen, aber wenig nur gehalten. Dagegen erkennen die Odenwälder dankbar an, wie sehr die Regierung bemüht ist, ihre Zustände, zunächst in ökonomischer Hinsicht, zu verbessern. (S.M.)

München. Der Eisenbahnbau nach Salzburg soll definitiv im Frühling begonnen werden, ob nun aus Privats oder aus Staatsmitteln. — Graf Willibald v. Rechberg, früher K. bayerischer Gesandter in Stuttgart, ist mit Tod abgegangen.

München, 29. Dez. Wie man erfährt, wird nicht bloß die Militärconscription, wie angeordnet wurde, früher stattfinden, als es bisher immer der Fall war, sondern die ausgehobene Mannschaft sofort auch bei den Regimentern einbezogen werden, so daß bis zum Beginn des Frühjahrs die bayerische Armee nöthigenfalls bedeutend vermehrt werden kann.

Leipzig, 31. Dez. In gutunterrichteten Kreisen hört man jetzt die jedenfalls sehr viel für sich habende Ansicht aufstellen, daß die Verlegung östlicher Truppen an die sächsische und württembergische Gränze dem Demokratenthum gelte, und daß beide Großmächte vereint die demokratischen Gesülste und Bühlereien mit einem Schlage vernichten werden. Unter den östreichischen, an der voigtländischen Gränze stehenden Truppen herrscht der Typhus, welcher viele Opfer fordert. — Unsere Neujahrsmesse hat sich gut ausgelassen. Es sind viele fremde Einkäufer eingetroffen, und die Geschäfte, welche be-

reits in Leder und Tuch gemacht werden, sind für eine Neujahrsmesse sehr belangreich. (S.M.)

Breslau, 24. Dez. Unter den Gefangenen des hiesigen Inquisitorats war ein Komplott gemacht worden, welches dahin ging, am ersten Weihnachtstage bei sich anbietender Gelegenheit die Gefängnißwärter oder Schlüssel niederschlagen, sich der Schlüssel zu bemächtigen und mittelst derselben sämmtliche Gefangene (zwischen 4 bis 500) zu befreien. Ein in dieses Komplott Eingeweihter hat diesen heilvollen Plan verrathen. Der Räubersführer ist in Ketten und schwerster Haft, und auch sonst jede Sicherheitsmaßregel getroffen. (B.)

Oestreich. Salzburg, 25. Dez. Die Truppen sendungen nach Vorarlberg sind noch nicht zu Ende. Dieser Tage kamen eine Division Brücken- Equipage, 2 Stücke 18 Pfänder und 4 Stücke 6 Pfänder- Kanonen hier durch. — Von Olmütz kommt jetzt sehr viel Munition auf der Eisenbahn hier an und wird sogleich nach Lheresienstadt (im Elbthale an der Straße nach Dresden) befördert. — Von den steierischen Schützen, welche, 1300 Mann stark, nach Italien gezogen waren, kehrt ein kaum 600 Mann zählendes Bataillon in die Heimath zurück.

Wien, 30. Dez. Ein Strumpfrückerlehrling erhielt „wegen sehr frecher Verhöhnung der Militär- Polizeiwache“ 20 Rutenstreiche. (S.M.)

Wien, 26. Dez. Der Kaiser gibt nun wöchentlich dreimal Privataudienzen. Die Zahl der Bittsteller beläuft sich jedesmal auf 100, von denen der Kaiser Jeden allein in seinem Kabinet spricht. Jede Woche einmal am frühesten Morgen ertheilt der Kaiser öffentliche Audienzen, wo jeder seiner Unterthanen ohne Ausnahme Zutritt zu ihm hat. — Nachrichten aus Konstantinopel zufolge wurde im türkischen Ministerium ein eigenes Departement für die Angelegenheiten der magyarischen Emigration errichtet. (St. A. f. W.)

Aus Neapel. In San Germano, hart unter Montecassino, machte sich in der Nacht vom 12. auf den 13. Dez., Morgens 4 1/2 Uhr, ein Erdbeben in sekundenlang andauernder wellenförmiger Bewegung so fühlbar, daß ein großes Geräusch durch das Zusammenschlagen von Hausgeräthen entstand. Das Volk floh erschrocken und schreiend aus den Häusern, und Niemand wagte sich mehr unter Dach aus Furcht vor neuen Erschütterungen, welche auch wirklich um 7 1/2 und 9 Uhr eintraten. Glücklicherweise ereignete sich kein Unglück, als daß zwei Zimmer des alten Seminars einstürzten.

Washington. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat bis zum 11. Dez. einunddreißigmal über die Wahl eines Sprechers (Präsidenten) ballottirt und keine gültige zu Stande gebracht. Die Verzögerung kam täglich auf etwa 3000 Dollars zu stehen.

Fruchtpreise.

Gmünd, 2. Jan. 1850.	pr. Simri.
Kernen	1 fl. 12 fr. 1 fl. 9 fr. 1 fl. 6 fr.
Roggen	— fr. — 40 fr. — fr.
Hall, 29. Dez. 1849.	pr. Simri.
Kernen	1 fl. 12 fr. 1 fl. 4 fr. 1 fl. — fr.
Mischlg.	— 49 fr. — 46 fr. — 45 fr.
Roggen	— fr. — 42 fr. — fr.